

GAUTIER, ANDREAS, *Spiritualität und Event*. Eine empirische Auswertung des ignatianischen Programms zum Weltjugendtag 2005 mit einer theologischen Reflexion. Unter Mitarbeit von Markus Diederich (Pastoralpsychologie und Spiritualität; Band 11. Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang 2007. 163 S., ISBN 978-3-631-57358-7.

Die Kirche feiert seit ihrem Bestehen farbenfrohe Feste. Sie versammelt zu besonderen Anlässen große Menschenmengen, für die das Erlebte einzigartige Erinnerungen hinterlässt. Beispiele dafür finden sich in den verschiedenen Pilgerzentren der Welt, etwa Jerusalem, Lourdes, Santiago de Compostela – und allen voran in Rom. Neuere Datums ist demgegenüber der Begriff „Event“. Er kommt aus dem Englischen und meint zunächst nur „Ereignis“. In der neueren Sozialforschung werden damit nun „Ereignisse“ ganz besonderer Art bezeichnet, Ereignisse, die spezifisch postmoderne Charakteristika aufweisen. Unter den kirchlichen Veranstaltungen weisen vor allem die seit den 80er-Jahren in regelmäßigen Abständen abgehaltenen Weltjugendtage derartige Charakteristika auf. Der Weltjugendtag in Köln war neben den Trauerfeierlichkeiten für Papst Johannes Paul II. und der Wahl Joseph Ratzingers zum Papst Benedikt XVI. das Großereignis der katholischen Kirche im Jahr 2005. Mehrere hunderttausend jugendliche Pilger aus allen Erdteilen nahmen daran teil. Der Abschlussmesse am 20. August auf dem dazu eigens erschlossenen „Marienfeld“ sollen mehr als eine Million Menschen beigewohnt haben. Dem weltweit beachteten, fünfägigen Hauptprogramm in der Erzdiözese Köln gingen etliche Vorprogramme in allen deutschen und manchen an Deutschland angrenzenden Diözesen voraus. Tausende von Menschen bereiteten Hunderte von kleineren und größeren Veranstaltungen vor, die den Weltjugendtag in Köln mitprägen sollten. Gleichzeitig wurde heftig über Sinn und Unsinn des Events diskutiert. Gehen Events und Spiritualität überhaupt zusammen? Wem wird geholfen, wenn solch eine Veranstaltung stattfindet? In welcher Relation stehen Aufwand und geistlicher Nutzen? Auch der Jesuitenorden und mit ihm eine Reihe anderer, ignatianisch inspirierter Gemeinschaften und Institutionen engagierten sich mit einem eigenen Vorprogramm: „[magis] – ignatianische Experimente zum Weltjugendtag“. Etwa 2.500 Personen waren daran beteiligt. Um zumindest im Nachhinein Antworten auf die oben gestellten Fragen zu bekommen, wurde von den Jesuiten eine empirische Doppelstudie durchgeführt. Unabhängig voneinander wurden Teilnehmer und leitende Mitarbeiter am [magis]-Projekt befragt, wie sie im Nachhinein den geistlichen Nutzen der Veranstaltung einschätzten. Das dabei zustande gekommene Datenmaterial wurde von Andreas Gautier und Markus Diederich gesichtet und in Form von zwei Diplomarbeiten für das Fach Katholische Theologie im Sommersemester 2006 an der Theologisch-Philosophischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main eingereicht.

Im ersten Teil (A = Kap. 1–4) des nun vorliegenden Buchs stellt Andreas Gautier (= G.) die Ergebnisse beider Diplomarbeiten der Öffentlichkeit vor. Darüber hinaus versucht er im zweiten Teil (B = Kap. 5 und 6) eine Antwort zu geben auf die allgemeinere Frage, inwiefern „Events“ eine zeitgemäße Form der Pastoral sein können. Abschließend geht G. der Frage nach, inwiefern die dem [magis]-Projekt zugrunde liegende ignatianische Spiritualität möglicherweise besonders geeignet ist, Gegenwartskultur und Glauben miteinander zu verbinden. Infolge dieser mehrschichtigen Fragestellung begegnen dem Leser Arbeitsverfahren und Terminologien unterschiedlicher Disziplinen: Während in Teil A statistische Untersuchungsmethoden überwiegen, werden in Teil B vornehmlich soziologische (Kap. 5) und theologische (Kap. 6) Reflexionen angestellt. Zum Inhalt im Einzelnen: Nach einer kurzen Einführung und kritischen Würdigung der mit den Teilnehmern durchgeführten Umfrage stellt G. die Ergebnisse der Befragung vor. Wie schätzen die Teilnehmer die Möglichkeit ein, sich aktiv bei [magis] einzubringen? Konnten sie ihre eigenen Fähigkeiten entfalten? Konnten sie Erfahrungen mit Gott machen? Welche Teile des Programms waren besonders hilfreich dafür, welche weniger? Wie schätzen die Teilnehmer die Veranstaltung insgesamt ein? Interessant sind manch signifikante Einschätzungsunterschiede, wenn die Antworten von verschiedenen Altersgruppen, Geschlechtern oder Nationalitäten miteinander verglichen werden. Zu jedem Themenbereich werden dem Leser die wichtigsten statistischen Ergebnisse in übersichtlichen Tabellen zusammengefasst. Insgesamt kommt G.



zu dem Ergebnis, dass das [’magis]-Projekt nicht nur eine ausgesprochen hohe Akzeptanz bei den Beteiligten gefunden hat, sondern insbesondere im geistlichen Bereich großartige Noten bekam.

Besonders die Zeit des „Experimentierens“ in international gemischten Workshops wurde als geistlich fruchtbar empfunden. Die Zielsetzung des Veranstalters kann als erreicht betrachtet werden. Dies trifft auch auf die Mitarbeiter zu, deren Antworten Markus Diederich (= D.) bearbeitet hat. D.s Ergebnisse wurden als viertes Kap. in die Veröffentlichung von G. aufgenommen. Sowohl der Fragebogen für die Teilnehmer (ca. 60 Fragen) als auch der Fragebogen für die Mitarbeiter (ca. 40 Fragen) ist im Anhang in voller Länge abgedruckt. Bei der soziologisch-theologischen Reflexion in Teil B der Arbeit wird ausführlich in den soziologischen Begriff des Events eingeführt. G. rezipiert dazu die aktuelle deutschsprachige Literatur und fasst ihre Ergebnisse zusammen. Wichtig bei der Unterscheidung des Events vom traditionellen Fest erscheinen Begriffe wie „Deinstitutionalisierung“ und „Profanisierung“. Ein Event zieht Teilnehmer aufgrund seiner Form und der Perspektive eines lustvollen Erlebnisses, nicht aufgrund der Autorität der veranstaltenden Institution oder der Würde seines Inhalts an. Damit ist es in der Lage, auch Menschen anzuziehen, die noch nicht an eine Gemeinschaft oder ihre Werte gebunden sind. Genau das aber macht das Event so zeitgemäß. Events ziehen Menschen an, die sich nicht von vornherein bereits als eine Gemeinschaft verstehen. Das Event selbst konstituiert erst die Gemeinschaft. Events sind daher in den letzten Jahrzehnten bevorzugte Instrumente zur Verkaufswerbung geworden und werden entsprechend professionell geplant und vermarktet. Besonders interessant und für den Weltjugendtag oder auch das [’magis]-Projekt zutreffend sind die Aspekte „Identitätsbildung“ und „Kundenbindung“. Sie werden bei G. unter dem Stichwort „Nachhaltigkeit“ diskutiert. G. kommt zum Schluss, dass bei allen Eigenheiten sowohl der Weltjugendtag als auch das [’magis]-Projekt als Events bezeichnet werden können. Beide Veranstaltungen wurden professionell geplant und vermarktet. Beide Veranstaltungen haben Menschen zusammengebracht, die sich vorher noch nie begegnet waren und erst durch die Veranstaltung selbst eine Gemeinsamkeit entdecken konnten. Einige Argumente erscheinen dem kritischen Leser allerdings etwas bemüht. So findet G. das Element „Entstrukturierung“ schon darin wieder, dass bei [’magis] Frauen in Leitungspositionen aktiv waren (110). Im abschließenden sechsten Kap. stellt G. das [’magis]-Projekt in den größeren Zusammenhang der ignatianischen Spiritualität. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die besondere Beachtung des Individuums, aber auch der Erfahrungs- und Experimentcharakter in der Spiritualität des Ignatius von Loyola wichtige Berührungspunkte mit der Gegenwartskultur habe. Die ignatianische Spiritualität sei daher besonders geeignet für die Jugendpastoral in einer postmodernen Gesellschaft. Eine Darbietung dieser Spiritualität als Event, wie dies bei [’magis] der Fall war, erscheint demnach perspektivreich. Insgesamt kann das Buch von G. jedem empfohlen werden, der sich mit aktuellen Modellen der Eventpastoral beschäftigt. Die besondere Bedeutung dieser Arbeit besteht darin, dass sie ein konkretes, sehr gelungenes Event von verschiedenen Seiten analysiert. Insbesondere der Rückgriff auf eine solide empirische Datenbasis unterscheidet die Studie von anderen Arbeiten und macht sie meines Erachtens besonders lesenswert.

I. KRAMP CJ

GRAF, FRIEDRICH WILHELM / GROSSE KRACHT, KLAUS (HGG.), *Religion und Gesellschaft*. Europa im 20. Jahrhundert (Industrielle Welt; 73). Köln [u.a.]: Böhlau 2007. IX/416 S., ISBN 978-3-412-20030-5.

Die Frage nach der Religionsgeschichte Europas ist inzwischen zu einem der meistdiskutierten Felder bei der Frage nach der historischen europäischen Identität geworden. Dabei konkurrieren die makrohistorischen Erklärungsmodelle der „Säkularisierung“ und der „Wiederkehr der Religionen“ mit dem weniger einseitigen, dafür äußerst unscharfen Konzept einer „Transformierung des Religiösen“, ohne dass hierbei durch hinreichende empirische Belege und notwendige Differenzierungen bereits Konsens erzielt worden wäre. Dieses Defizit ein Stück weit zu beheben war das Ziel der im anzuzeigenden Sammelbd. vereinten Referate der Tagung des „Arbeitskreises für moderne Sozial-